



8. MONAT: MAI

DEIN GESICHT SUCHE ICH, OH HERR

Aus dem Evangelium nach Matthäus (13:44-52)

“Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie. Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.

Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja. Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt”.

Die Trennung der Bösen von den Gerechten ist eine Irrlehre, die die Gläubigen aller Religionen oft in Versuchung führt: Dies geschieht, wenn der Wunsch nach dem eigenen Heil mit der Erwartung verwechselt wird, das Heil zu besitzen und es sogar nach eigenem Willen verbreiten zu können. Dann kommt es zu den schlimmsten Spaltungen der Geschichte. Diktaturen, Wirtschaftsregime, religiöse Überzeugungen haben oft zu Spaltungen innerhalb der Gesellschaft geführt, die auf dem Wunsch nach reiner Rasse, Effizienz und wirtschaftlicher Produktivität, innerer Sicherheit beruhen, aber auch zur Verteidigung der Orthodoxie des Glaubens und der Religionsfreiheit bis zum bitteren Ende (manchmal mit Gewalt) führen.

Es obliegt Gott, die guten von den schlechten Fischen zu trennen, und er schickt seine Engel, um die endgültige Antwort derer zu bezeugen, die im Namen ihrer Freiheit ihr endgültiges Nein zu Gottes Liebe sagen wollen.

Uns ist das geheimnisvolle Geschenk des Glaubens anvertraut. Es ist wie ein Schatz, der im dynamischen Gewebe unseres Lebens verborgen ist; wir sind aufgerufen, uns auf die Suche nach ihm zu machen und unsere ganze Existenz zu investieren, damit er ans Licht kommt. Wir sollen alles andere verkaufen, um das Feld oder die kostbare Perle zu kaufen, und das bedeutet, unser Leben aufs Spiel zu setzen. Für wen werden wir aufgefordert, dies zu tun? Und zu welchem Zweck? Gerade für des Wortes, das Jesus uns gebracht hat, das uns durch unser tägliches Hören anspricht, durch unsere Aufmerksamkeit für die Resonanz des Wortes in den anderen, durch das Bedürfnis, das Evangelium in unserem täglichen Leben zu lesen. Das wird uns dazu bringen, unsere Ohren bereit und offen zu halten, wie Maria, die immer bereit war, auf das Wort zu hören. Sie wusste, dass es ihr das Antlitz Gottes zeigen würde.

Aus einem Brief von Pater Pio an Raffaolina Cerase

Pietrelcina, 28. Juli 1914, Epist. II, S. 144-145

Wer das Buch der Bekenntnisse des heiligen Augustin liest, kann seine Tränen kaum zurückhalten. Welch ein grausamer Kampf, welche heftige Anfechtungen hatte er in seinem armen Herzen wegen der großen Abscheu, die er bei der Aufgabe der Sinnesfreuden empfand. Er sagte von sich selbst, dass er stöhnen musste, weil er fühlte, dass er durch seinen Willen fast wie durch eine harte Kette gefesselt war, und dass der höllische Feind seinen Willen zwischen den Fesseln einer grausamen Notwendigkeit gefangen hielt. Er schrieb, dass er einen Todeskampf erlebte, als er sich von seinen vulgären Gewohnheiten trennte.



PATER PIO VON PIETRELCINA GEBETSGRUPPEN

"Gönnen Sie sich die Lektüre heiliger Bücher... sie sind wie eine Weide für die Seele und eine große Stütze auf dem Weg zur Vollkommenheit."

Er fügte hinzu, dass ihn seine alten Eitelkeiten und Vergnügungen, wann immer er der Aussöhnung nahe war; immer wieder von dem erreichten guten Zweck abbrachten und ihm unablässig zuraunten: Darum verlässt du uns? Also werden wir von diesem Augenblick an nie mehr bei dir sein?

Doch während der Heilige mit solch stürmischen Gefühlen kämpfte, hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: Nimm und lies. Sofort gehorchte er dieser Stimme und begann ein Kapitel des heiligen Paulus zu lesen.

Die ganze Härte seines Herzens wurde plötzlich weich, und sein Geist fand zu voller Gelassenheit und gemutsruhe. Von diesem Augenblick an, seit er mit der Welt, dem Teufel und dem Fleisch gebrochen hatte, widmete er sich dem göttlichen Dienst und wurde zu jenem großen Heiligen, der heute auf den Altären verehrt wird.

Die Person, die das Wort Gottes am intensivsten betragte und gelebt hat, ist die Jungfrau Maria. Wir werden nun sehen, wie die jüngsten Pontifex sie als Jüngerin des Wortes darstellen.

Papst Johannes Paul II. hat uns eine Enzyklika über den Rosenkranz (Rosarium Virginis Mariae) hinterlassen, in der er Pater Pio unter den großen Heiligen erwähnt, die täglich den Rosenkranz beteten. Der Pontifex erklärt: "Die Betrachtung Christi hat in Maria ihr unvergleichliches Vorbild. Das Antlitz des Sohnes gehört zu ihr wie zu niemandem sonst". Als seine Mutter, die ihn geboren hat, hatte die Jungfrau viele, ja unendlich viele Gelegenheiten, ihn zu betrachten, von der Verkündigung an und dann während seines ganzen Lebens. Je nach den Momenten im Leben Jesu beschreibt der Papst einige Besonderheiten des Blicks Marias: ein fragender Blick in der Episode der Verwirrung, ein durchdringender Blick bei der Hochzeit zu Kana, eine tiefe Trauer unter dem Kreuz, ein Strahlen zu Ostern, ein glühender Blick zu Pfingsten.

Nach den Hinweisen von Johannes Paul II. können wir in der Schule Mariens lernen, das Antlitz Jesu nicht nur beim Rosenkranzgebet zu betrachten, sondern immer dann, wenn wir Sein Wort hören und darüber meditieren.

Marias Antworten

Unser liebevoller Blick auf das Antlitz Christi sollte uns nicht zu bloßen Zuschauern seines Geheimnisses machen.

Betrachten wir also die dreifache Antwort Marias im Augenblick der Verkündigung, wie sie uns Papst Benedikt XVI. in seinem Buch "Jesus von Nazareth" erklärt.

Zunächst "denkt Maria darüber nach (tritt in einen Dialog mit sich selbst), was der Gruß des Boten Gottes bedeutet. Damit taucht bereits hier ein charakteristischer Zug des Bildes der Mutter Jesu auf, ein Zug, der uns im Evangelium in zwei ähnlichen Situationen begegnet: die innere Auseinandersetzung mit dem Wort (vgl. Lk 2,19-51) sie bleib nicht beim erste erschrecken über der Nähe Gottes in seine Engeln, sondern sie sucht nach Verstehen". Diese Haltung zeige, so der Pontifex, dass Maria eine mutige Frau sei, die zu einer starken und verlässlichen inneren Kraft fähig sei, die angesichts des Geheimnisses nicht stehen bleibe, sondern sich demütig und entschlossen ganz dem Wirken Gottes überlasse. Das ist genau die Haltung, die die Kirche und alle Gläubigen einnehmen sollten: ihr ganzes Selbst vor Gott auf den Prüfstand zu stellen.

„Maria erscheint so als eine mutige Frau“, die auch angesichts des Unerwarteten ihre Selbstbeherrschung bewahrt. Gleichzeitig wird sie als eine Frau von großer Innerlichkeit dargestellt, die Herz und Verstand zusammenhielt und versuchte, den Zusammenhang zu verstehen und die Botschaft Gottes in ihrer Gesamtheit zu erfassen.

Auf diese Weise kann Maria als Bild der Kirche gesehen werden, die über das Wort Gottes nachdenkt, es in seiner Gesamtheit zu verstehen sucht und dieses Geschenk in ihrem Gedächtnis bewahrt“.

Die zweite Antwort - wiederum in Anlehnung an die Lehre von Papst Benedikt - ist in diesem Sinne zu verstehen: "Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" (Lukas 1:34). Maria hatte keine Zweifel, im Gegensatz zu Zacharias war sie bereits voll und ganz verfügbar, sie näherte sich dem Geheimnis, sie wollte es nicht verstehen, sondern suchte einfach nur, darüber aufgeklärt zu werden, "wie" der Plan Gottes zu erfüllen sei.



PATER PIO VON PIETRELCINA GEBETSGRUPPEN

"Gönnen Sie sich die Lektüre heiliger Bücher... sie sind wie eine Weide für die Seele und eine große Stütze auf dem Weg zur Vollkommenheit."

Auf die Worte des Engels, der ihr ankündigte, dass sie durch den Heiligen Geist Mutter werden würde, antwortete Maria mit ihrem Ja: "Es geschehe mir nach deinem Wort". Benedikt XVI. kommentiert: "Die Kirchenväter haben dies manchmal so ausgedrückt, dass Maria durch das Ohr - das heißt durch ihr Hören - empfangen hätte. Durch ihren Gehorsam drang das Wort in sie ein und wurde in ihr fruchtbar".

Hier haben wir eine deutliche Ähnlichkeit mit dem, was unser Hören in der Schule Mariens sein muss: Wir müssen Christus durch das Hören auf das Wort hervorbringen. Unser Gehorsam gegenüber Gott entsteht aus einem Herzen, das täglich auf das hört, was er uns sagen will.

Die Frau der Seligpreisungen

Als Papst Franziskus den Sonntag des "Gottes Wortes" einführte, stellte er Maria als diejenige vor, die selig ist, weil sie das Wort des Herrn empfangen hat. "Die Seligpreisung Mariens geht allen Seligpreisungen voraus, die Jesus für die Armen, die Bedrängten, die Sanftmütigen, die Friedensstifter und die Verfolgten ausgesprochen hat, denn sie ist die notwendige Voraussetzung für jede andere Seligpreisung. Kein Armer ist selig, weil er arm ist; er wird es, wenn er wie Maria an die Erfüllung des Wortes Gottes glaubt. Daran erinnert der heilige Augustinus, ein großer Jünger und Lehrer der Heiligen Schrift:

Jemand aus der Menge, der von der Aufregung besonders ergriffen war, rief aus: "Gesegnet sei der Schoß, der dich geboren hat". Und er antwortete: "Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und bewahren". Als wollte er sagen: Auch meine Mutter, die ihr selig nennt, ist selig, weil sie das Wort Gottes bewahrt, nicht weil in ihr das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat, sondern weil sie das Wort Gottes bewahrt, durch das sie geschaffen wurde und das in ihr Fleisch geworden ist" (Über das Johannesevangelium, 10,3).

Maria lehrt uns, Jünger des Wortes zu sein, aber auch, es wie ein kostbares Geschenk zu hüten, wie den verborgenen Schatz, den ein Mann in einem Acker findet und - so erzählt es das Gleichnis - all seinen Besitz verkauft, um diesen Acker oder diese Perle zu kaufen. Maria bewahrt das Wort in ihrem Herzen und investiert alles, was sie hat, um nur in Gott reich zu sein.

Das Geheimnis Gottes in uns betrachten

Das Ziel der Betrachtung über das Wort ist es, uns zur Beschaulichkeit des Geheimnisses Gottes zu führen. Alles geschieht in diesem Moment der Stille, die Worte weichen unserem Blick, so wie wenn wir ein Kunstwerk oder ein Panorama betrachten und ausrufen:

"Es gibt keine Worte". Die Kontemplation ist eine Gnade, zu der uns der Herr nur dann führt, wenn in unserem Herzen wirklich Stille herrscht, wenn der Raum Gottes die Oberhand gewinnt, wenn der Gehorsam zu unserer Hingabe an den Vater wird. Die Worte des Papstes haben uns den kontemplativen Geist Mariens vor Augen geführt, dieses Zurücktreten unserer selbst vor dem Geheimnis Gottes, das sich entfaltet.

Wir haben bereits das Konzept der Einfachheit (von simplex, einmal gefaltet) erklärt; in der Einfachheit öffnen wir unser Herz vor Gott und lassen uns von seinem Licht erleuchten. Der Zugang zum tugendhaften Leben, den wir in diesem Jahr darzustellen versucht haben, ist das Mittel, um schnell zur Kontemplation Gottes zu gelangen, denn sein Licht ist nicht etwas Abstraktes und Emotionales, sondern berührt unser Innenleben und hebt es weit über unsere Erwartungen hinaus.

Die Kontemplation bringt in uns eine unerwartete Sehnsucht nach Gott hervor. Auch wenn es scheint, dass alles nur Glanz und Schönheit ist, öffnet unsere innere Sehnsucht unser Herz für die Hoffnung, ihn in Fülle zu besitzen. In diesem Moment entsteht das Gebet: Dein Angesicht suche ich, Herr, verbirg nicht dein Gesicht vor mir (Ps 27).